



Historisches

Keramik-Kunst-Route Colditz. Kunstwerke zur Industriegeschichte (Teil 2)

In den folgenden Teilen unserer Artikelserie stellen wir Ihnen bedeutende Colditzer Keramikfirmen vor, an die durch ein Keramik-Kunstobjekt erinnert werden soll. Es sind längst nicht alle erfolgreichen Unternehmen, die es gab. Zu nennen wären unbedingt auch die ehem. Gottschald & Co Steinzeugwaren-Fabrik in der Leipziger Straße oder die Sächsischen Steinzeugwerke Uhlmann am Colditzer Bahnhof. Sämtliche Hersteller von Grobkeramik (u.a. Ziegeleien) hinzugerechnet, produzierten zeitweise im Ort etwa 15 Betriebe. Alle bezogen ihren Ton oder Lehm teils aus firmeneigenen Gruben, teils aus denen anderer Betreiber im Stadtgebiet oder im nahen Umland. Neben den großen Kaolingruben an der Dresdener/Leisniger Straße gab es weitere, z. B. in Collmen/Zschadraß, Hohnbach oder Koltzschchen. Der Rohstofftransport über die Mulde hinweg erfolgte mit Drahtseilbahnen. Jeder Betrieb hatte außerdem eigene Brennöfen. Rauchende Schornsteine bestimmten daher in besonderem Maß die Ansicht der Stadt. Vielen älteren Colditzern wird außerdem der Kohlengeruch in Erinnerung sein, der ganzjährig durch das Heizen von Brennöfen und Gasgeneratoren in der Luft hing. Hinzu kamen betriebstypische Geräusche, wie z.B. auf dem Gelände der FEMA das laute Quietschen des Laufkrans beim Umsetzen von Kohle.



Schamottfabrik Eismann & Stockmann im Jahr 1939

Foto: Sammlung Schloss Colditz

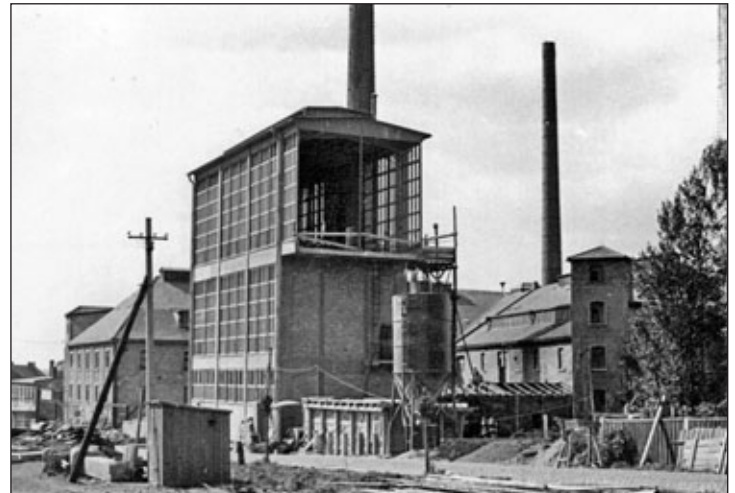
■ Station: Eismann & Stockmann Colditzer Schamotte- und Dachsteinfabriken GmbH

Das vom ehemaligen Textilkaufmann Paul Eismann und dem einstigen Schmiedemeister Arno Stockmann 1898 gegründete Unternehmen, ab 1924 „Eismann & Stockmann Colditzer Schamotte- und Dachsteinfabriken GmbH“ genannt, stand mit mehreren Fabrikgebäuden und drei hohen Schornsteinen an der Leisniger Straße. Aus der großen Tongrube gegenüber wurde das Rohmaterial für die Produktion gewonnen.

Bis 1945 stellte die Fabrik Schamottesteine für industrielle Feuerungsanlagen, Ausbaumaterial für Zimmeröfen, transportable Herde und Backöfen sowie bis 1941 Dachsteine her. Sie war das führende deutsche Spezialwerk für Töpferschamotte.

Nach dem Krieg, der Enteignung und Überführung in Volkseigentum hieß der Betrieb ab 1949 bis 1968 „VEB Schamottewerk Colditz FEMA“. Ein besonders markantes Gebäude war das zu Beginn der 1960er Jahre errichtete Generatorhaus, ein hoch aufragender Bau mit vollständig verglasten Fassaden.

Zum Werk FEMA gehörte auch ein Kulturhaus aus dem Jahr 1958, das noch heute am Wettiner Ring steht. Es beherbergte in der DDR-Zeit unter anderem einen großen Speise- und Festsaal mit sozialistischem Wandbild, eine Kegelbahn, anfangs auch einen Gemeinschafts-Fernsehraum.



Generatorhaus des VEB Schamottewerk FEMA Anfang der 1960er Jahre

Foto: Sammlung Schloss Colditz



Wandbild im FEMA-Kulturhaus 1958

Foto: Sammlung Schloss Colditz

Das Werk produzierte bis zu seiner Schließung 1991. Im Jahr 1996 wurden sämtliche Gebäude und Anlagen abgerissen.

■ Künstlerische Umsetzung: Andreas Wachter

Andreas Wachter hat die markante Silhouette der ehemaligen Schamottfabrik Eismann & Stockmann mit ihren hohen Schornsteinen und dem Generatorhaus als locker modellierte Tonmasse mit bewegten Oberflächen dargestellt. Die Schlote und die Fassaden des Gebäudes wirken im Modell instabil, schwankend. Die gewählte künstlerische Form scheint das spätere Schicksal der Firma widerzuspiegeln.

Die Plastik wird auf einer Grünfläche vor dem FEMA-Kulturhaus am oberen Wettiner Ring stehen, dem ehemaligen Betriebsstandort gegenüber, an dessen frühere Nutzung heute durch gewerbliche Überbauung mit Einkaufsmärkten nichts mehr erinnert.

Fortsetzung folgt.

Annett Steinert, Geopark Porphyrland. Steinreich in Sachsen



Modell Keramik-Objekt von Andreas Wachter,

Foto: Tine Günther/Kulturförderverein Schaddelmühle